



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Leben der heiligen martyr. Proti und Hiacynthi/ item Theodorä

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Der 11. Tag im Herbstmonat.

Die 4. Betrachtung.

Wie die seligste Jungfrau sich
in ihrer Geburt und in der Wie-
gen gegen ihr selbst
verhalten.

1. Punct.

Erwege wie die seligste Jungfrau in An-
scharung und Bedenckung ihrer selbst
erkenntete / daß sie Gott durch seine All-
macht auß nichts erschaffen; daß sie an ihr
selbst nichts wäre; daß sie nichts hande-
len noch thun; daß sie durch auß nichts we-
der am Leib / noch ihrer Seel hatte / welches
sie nicht auß lauter Güte und Freygebigkeit
Gottes empfangen; und daß alles dasselbe
nichts wäre mit Gott zu vergleichen. Eben
dies ist der Grund und die Quelle ihrer gros-
sen Demuth / in welcher sie sich ihr ganz
Leben durch so fleißig geübet / und alles dem
ewigen zugeschrieben. Eben in diesem solt
du der seligsten Mutter nachfolgen; und
alles was an dir / es sey natürlich oder über-
natürlich / der göttlichen Allmacht zu-
schreiben.

2. Punct.

Erwege wie daß die seligste Jungfrau/
in Erwekung der übernatürlichen Gnaden
und Gaben / so sie von Gott empfangen: als
nemlich / daß sie für der Erbsünd bewahret/
in welcher sonst alle Menschen gebohren wer-
den; daß sie überflüssigere und grössere Gna-
den von Gott gehabt / als sonst alle En-
gel und Menschen; daß sie mit allen Zu-
guten und Gaben des H. Geists gezieret /

und dergleichen mehr; wie daß sie (hoch) in
Erwekung alles dieses / noch großer
Ursach genommen sich zu verdammigen
sich zu schämen / Gott zu danken / und
in ihrem Herzen (dieweil sie solches mit
Worten noch nicht thun mögte) zu sagen
Mein Seel mache groß den Herrn
dan der Allmächtige hat grosse Ding
an mir gethan.

3. Punct.

Erwege wie daß die seligste Jungfrau
(dieweil sie nimmer müßig / und alles mit
völliger Vernunft thäte / was sonst die
Kinder zu thun pflegen) gleichsam venter
Wiegen an / auß den Stand ihres lang-
gen Lebens gedachte: worin sie sich bewah-
ren und bearbeiten wolte; in was für Zug-
ten sie sich üben wolte; wie sie sich gegen
Gott / ihren Nächsten / und ihr selbst im-
halten wolte. Sie sahe gleichsam von we-
tem / wie sie sich in der Demuth üben wolte:
sie thät sich Gott anbieten / und gänzlich
seinen Willen ergeben / mit ihr in allem nach
seinem göttlichen Wohlgefallen zu handeln.

Vom Leben der heiligen Mar-
tyrer Protii und Hyacinthi: Item
Theodorä der Büsserin.

I. **B**eyde waren verschüttene Damm
Eugenia der Tochter eines Rö-
mischen Raths herms Philippi / welcher mit
seinem ganzen Hausgesind in Egypten zu-
ge / das Ampt eines kaiserlichen Rath-
ters daselbst zu verwalten. Eugenia be-
gab sich die freyen Künsten und andere Wissen-
schafft zu erlernen. Hiedurch bekamen ge-
meine Heiligen Ursach allerley gute Bücher
zu lesen / durch welche Gott ihren Ver-
stand

P.
A. S. 116Vol. 1
Paris

stand dermaßen erleuchtete / daß sie sich endlich mit Eugenia zu Christo bekehrten : ja endlich alle drey miteinander underredten / ohne Vorwissen des Philippi die Welt zu verlassen / geistlich zu werden / und in das Kloster / in welchem damahl der Bischoff Helenus Abt war / einzugehen / und Gott zu dienen. Eugenia verkleydete sich in Manns-Kleyder / und bekehrte vom gemelten Abt in das Kloster angenommen / und geistlich bekleydet zu werden. Der Abt Helenus erkannte auß Göttlicher Eingebung / daß sie ein Weibsbild wäre ; jedoch konte er ihr das geistliche Kleyd nicht abschlagen.

Da sie nun etliche Jahr im Kloster gar fromm und auferbäurlich gelebt / starb der Abt und Eugenia ward an seinen Platz zum Abterwchlet / und regirte das Kloster dermaßen / daß alle einen Genügen daran hatten. Nun begab sichs in der Statt Alexandria / daß ein Weib / mit Nahmen Melancia / welches von einer schwären Kranckheit durch das Gebett des Abts Eugenia erlediget und gesund worden / eine sehr grosse ungebührliche Lieb zu ihm bekam / und ihm endlich aufrücklich eine Unehre anrühete. Da aber Eugenius ihr solches abschlug / wurd sie bitter böß über ihn / und klagte ihn auß Naachgierigkeit / sich an ihm zu rechnen / bey dem Statthal. er Philippo an / als wan Eugenia sie mit Gewalt hätte wollen schänden. Der Statthalter Philippus / so damahl noch ein Heyd / wurd gar zörnig hierüber / ließ den Abt Eugenium vor sich ruffen / welcher gleich mit ihren zween Dienern Proto und Hyacintho ershiene. Sie verthätigte sich mit allem Fleiß wider solche Schmach und angemaßtes Laster / und entblösete sich endlich / und erwies mit ihren Brüsten / daß sie ein Weibsbild wäre / und daß ihr die un-

verschämte Melancia unrecht thäte ; also mußte Melancia mit grosser Schand und mit Hohn weichen.

Der Statthalter Philippus entsetzte sich sehr hierüber ; und da er vernommen / daß es seine Tochter / und wie daß alles hergangen wäre / bekehrte er sich / ließ sich tauffen / gab sein Ampt auff / und erlangte ein Zeit lang darnach die Kron der Marter. Eugenia aber reysete mit Proto und Hyacintho wider nach Rom / da sie mit ihrem frommen und heiligen Leben viel zum Glauben bekehrten ; welches den Käyser Valianum also verdross / daß er endlich / nach dem sie zuvor auß unterschiedliche Weis gepeiniget / befohl diese drey Personen zu enthaupten / den erstten Herbstmonat im Jahr Christi 253. ungeachtet daß der Tag der H. Eugenia den 25. Christmonat gehalten wird.

Hieauf hast du zu lehren / wie daß die Gnad Gottes so wunderbarlich in Eugenia und ihren zweyen Dieneren gehandelt habe.

2. Wie daß weder das Geschlecht / noch die Blödigkeit und Härte des Leibs / noch die Verächtlichkeit des Herkommens die Heiligkeit verhindere.

II. Die H. Theodora war auß der Statt Alexandria / und lebte mit ihrem Mann gar roohl und friedlich in ihrer Ehe. Nun begab sichs / daß eine andere Gott-vergessene Person eine ungebührliche Lieb zu ihr bekam / und mit allem Fleiß durch Worten / Liebosen / Verheissungen und Geschenck sich understunde Theodoram zum Fall zu bringen. Diereil er aber wenig aufrichtete / brauchete er zu diesem End eine ehrvergessene Kupplerin / welche der Theodora so lang anlage und schmeichlete / daß sie in den Ehbruch verwilligte. So bald aber die Sünd begangen / kame sie eine grosse Traurigkeit

und Unlust an, daß sie niemand trösten mögte. Dan sie sahe wie hoch sie Gott beleidiget; wie sie ihre Ehe geschändet; ihres Mann die Treu gebrochen; ihr Ehr verlohren; und die Hölle stäts vor Augen stunde. Endlich ward sie willens eine schwarze und langwiri-ge Busz zu thun / legte Mans-Kleyder an / und kame unbekanter Weis ohne vorwissen ihres Manns an ein Kloster / sechs Meylen von Alexandria gelegen / und begehrete aufgenommen zu werden. Aber man achtete ihrer nicht / und ließ sie die ganze Nacht vor dem Kloster stehen.

Den anderen morgen ließ man sie ein / hielt ihr die Regel vor / so man halten müste / und die verräthlichste ämpter und Arbeit / die sie thun würde; die Buszwerck / und dergleichen mehr / in welchen sie sich zu üben hätte; alles dessen war sie gar wohl zu frieden / und thät allen obgemelten Stücken acht ganker Jahr lang fleißig nachkommen mit grosser Verwunderung aller deren / so mit ihr umgiengen. Über das so war sie mit den gewöhnlichen Buszwercken des Klosters nicht zu frieden / sonder thät nur einmahl in der Wochen essen / und stäts ein haren Kleyd an ihrem Leib tragen.

Diemeil aber ihr Mann sich sehr bekümmerte / wo sein Weib hinkommen wäre / und nicht wiste was er anfangen / und wo er sie suchen sollte / begehrete er endlich durch sein Gebett von Gott zu wissen / wie es mit seiner Frauen ergangen. Darauf ihm Gott durch ein Engel sagen ließ / daß er sich de folgenden Tag vor der Kirchen des H. Petri sollte finden lassen / und den ersten / welcher ihm begegnen würde / in seinem Angesicht wohl beschawen sollte. Der Abt des Klosters befohl dem Theodora / daß sie mit dem Camelthier in die Stadt ziehen / und Oel für das Kloster einkauffen sollte. Als sie nun

vor der Kirchen des H. Petri vorüber gieng / begegnete ihr ihr Mann / grüßte sie an / Theodora erkannte ihn gar wohl / doch mochte sie wegen des geistlichen Kleides die Veränderung ihrer Gestalt nicht erkennen. Diemeil er aber daran zweiffelte / ob er sie wohl behalten was ihm der Engel befohlen gab er sein sonderlich acht hierauff; und begrehte zum andern mahl von Gott zu wissen was mit seiner Frauen geschehen. Dan ihm derselb Engel wider erschiene und sagte / daß er sich nicht mehr iren wegen bekümmern sollte / diemeil sie an Leib und Gemüth wohl auffwäre.

Nach der Zeit erschiene ihr der Teufel und dränete ihr stark / daß er sie zur Ehe antreiben wolte / und hart verfolgen wolle / sie den geistlichen Stand und das Leben nicht verlassen wolte; aber er mußte mit Schanden von ihr weichen. Auf ein andern Zeit schickte sie der Abt abermahl mit ein Camelthier in die Stadt / Fruchter ins Kloster zu bringen / mit Beselch / das sie nicht am selbigen Tag in das Kloster kommen mögte / in einem Haus / Nona genannt welches dem Kloster zustunde / über Nacht bleibe sollte / welchem er fleißig nachkam / bey seinen Camelthieren die Nacht über im Stall verbliebe. Der Teuffel / welcher vormahl gedräwet / trieb eine Magd an / daß sie zum Theodora eine ungebührliche Lust und Liebe überkam / und ihm mit außtrücklichen Worten eine Ungehörigkeit annuhtete / welches er rund abschlugen liess. Darauf sie mit einem vorüber reiften zu thun hatte / und vom selbigen geschreckt wurde. Als man sie nun vor sich liess / fragte / von weim sie das Kind hätte / antwortete sie / daß sie von dem Bruder Theodora im Stall zu Nona geschreckt worden / welches gleich allenthalben außkam und

nüchtern ward / also daß der Abt den Bruder Theodorum ruffen ließ / und diese Schand vorhielt; welcher ganz still darzu schwiege / und sich gleichsam mit seinem stillschweigen schuldig gabe / da er doch unschuldig. So bald das Kind auff die Welt kommen / brachte es sein Mutter in das Kloster / und übergab dasselbige dem Bruder Theodoro / welcher ein Mitleyden mit dem Kindelein hatte / und dasselbig (sich also desto mehr zu entschämen und größere Buß zu thun) annahm / und von den anderen mit dem Kind auß dem Kloster gestossen wurde / welches er mit Heiffen- und Schaff- milch auffzog / biß es sieben Jahr alt wurde.

Under dessen thät er mehr nit essen / als Kräuter und Wurzeln / und das klare Wasser trincken. Sein Hütlein und Ruffenthalung ware nit weit von der Thür des Klosters / damit er von den ein- und ausgehenden verspottet / und mit Fingern auff ihn gedeytet würde. Under dessen ließ der Teuffel nit ab sie starck zu versuchen und verfolgen. Dar zu Zeiten erschiene er ihr in der Gestalt ihres Manns / erinnerte sie des Lusts und des Genügens das sie miteinander gehabt; und ermahnete sie / daß sie wider gen Haus kommen solte. Zu Zeiten erschiene er ihr in der Gestalt eines wilden Thiers; zu Zeiten in Gestalt vieler Soldaten / welche einen Fürsten und Herzen under ihnen hatten / und Theodorum zwingen wolten denselben anzubetten; und als sie sich dessen weigerte / gar übel und gleichsam zu todt schlugen.

Dessen wurden etliche vorüber gehende Hirten gewahr / und zeigten solches im Kloster an / damit man ihn begraben thäte; aber er came wider zu ihm selbst. Da nun der Abt und andere Geistliche im Kloster bedachten / daß sie solcher gestalt sieben Jahr lang Buß gethan / und ihre vermeynte sünd

abgebüßet / bekamen sie ein Mitleyden mit ihr / und nahmen sie wider auff in ihr Kloster; doch mit dem Beding / daß sie stäts in einer abgelegenen Cellen eingeschlossen verbleiben solte / in welcher sie zwey Jahr lang mit dem Kind verbliebe. Nach verflissenen zwey Jahren hörten etliche vorüber gehende Geistliche / wie daß sie mit hoher und heller Stimm ihrem Kind so heylsamen Lehr geben thäte / und von ihrem Todt redte. Als dessen der Abt berichtet / gab er die Schlüssel ihre Cellen zu eröffnen; dathat man finden / daß sie nit weit vom Todt: sie beichtete / ward mit den 5. Sacramenten versehen / und verschied seliglich im Jahr Christi 474.

In folgender Nacht offenbahrte Gott dem Abt die groffe Glory und Herrlichkeit / welche Theodora wegen ihrer strengen Buß im Himmel erlangt. Des morgens gieng der Abt mit etlichen Geistlichen in die Cella / in welcher der todte Leib; und da sie denselben entblösten / befunde sie daß er ein Weibsbild; über welches sie sich sehr entsetzten: sie sahen vor demselben nider auff ihre Knie / verehreten dieselben / und machten alle die zu spott und schanden / welche ihn angeklagt hatten. Ihr Mann ward von Gott durch einen Engel berichtet / wie daß sein Weib im gemelten Kloster gestorben; dar auff er in der Eyl zum Kloster kam / begehrte das geistliche Kleyd / und lebte im selben in großer Fromkeit biß an das End seines Lebens. Dergleichen ward auch der Knab / welchen Theodora für ihr Kind auffzogen / geistlich / und beflusse sich dermassen wohl und from zu leben / daß er nachmahl zum Abt erwehlet wurde.

Hier auß hast du erslich zu sehen / daß in diesem Leben nichts sicher sey / und wie daß die Gelegenheit zur Sünd mache daß man in die Sünd falle / da man am allerwenigsten vermeynet.

SSSS 3.

2. Daß

tiren

I.
II

2. Daß ihm einer nach begangener Sünd nichts höher soll lassen angelegen seyn / als Buß zu thun.

3. Wan Theodora wegen eines Ehebruchs allen so große und lange Buß gethan / was soll man dan nicht für Buß thun wegen so unterschiedlichen und vielmahl begangenen Sünden?

4. Wie man fälschlich angemaste Schand und Unbilligkeit mit Gedult aufstehen solle / sich Christo dem Herrn desto ähnlicher zu machen; wie Theodora thäte / in dem sie solche Schand zehen Jahr lang ohn einiges klagen / murren und Ungedult ertragen thäte.

5. Wie man auff Gott vertrauen; dan es geschehe gleich bald oder lang / so bringet Gott die Wahrheit an den Tag.

6. Wie daß Gott zulasse / daß man durch dasjenige gestrafft werde / mit welchem man Gott beleidiget; Theodora hat Gott mit Unzucht erzörnet / und ward darumb wegen der Unzucht angeklagt / und mußte viel leyden.

Der 12. Tag im Herbstmonat.

Die 5. Betrachtung.

Wie sich die H. Dreyfaltigkeit gegen dieser erstgebohrne Jungfraw verhalte.

1. Punct.

Erwege wie daß die ganze heilige Dreyfaltigkeit diß Kindlein gleichsam als ein vollkommenes Kunststück der Göttlicher Allmacht under allen Creaturen ansehe. Dan wan der Thron des Königs Salomons auff der ganzen Welt seines glei-

chens nicht hatte / 3. Reg. 10. was soll man nicht von dem Thron Gottes loben / Lob und dancke der H. Dreyfaltigkeit mit allen Creaturen im Himmel und in Eden für ein so vollkommenes Geschick und erkenne deine Untauglichkeit.

2. Punct.

Erwege wie sie Gott Vatter als Tochter ansehe und annehme / und gleichsam sage; Diß ist meine geliebte Tochter an welcher ich mein Wohlgefallen habe. Erwege wie sie auff eine besondere Weise Tochter genant werde / da andere Kinder allein angenommene Gnaden Kinder genant werden; dan die Gnad / auf welcher die Menschen zu Kinder Gottes angenommen / ist viel größer in ihr / als sonst in anderen Menschen. Neben dem so hat der Sohn Gottes seinen Leib / sein Fleisch und Blut auß dem Leib dieser Tochter genommen und daher billiger als andere / eine Tochter des himmlischen Vatters kan genant werden.

3. Punct.

Erwege wie sie Gott der Sohn als die Mutter ansehen thäte / und erkennen würde zu seiner Zeit in ihrem Leib sollte empfangen werden; neun Monat wohnen; von ihrer Milch gespiest; in ihren Armen gehalten und mit ihren Händen eingewickelt werden und dergleichen mehr.

Allhie kanst du wohl gedencen / was der Sohn Gottes an dieser seiner Mutter Grewd und Wohlgefallen gehabt. Du wirst so kanst du dich wohl schämen / daß du die Ehr / welche dir der Sohn Gottes angedacht dem er dir vergönnet / daß du sein Mutter seyn könnest / nicht höher achtest; und dich nicht

P.
A. S. 163

Vol. 1.

Part 1